

Schillers «Wilhelm Tell» und die Münsterglocke

Zum 250. Geburtstag des bekannten deutschen Dichters Friedrich Schiller lud der Museumsverein Schaffhausen zu einem Vortrag ins Museum zu Allerheiligen ein.

Johann Christoph Friedrich von Schiller, so lautet der volle Name des wohl bekanntesten deutschen Dichters. «Zu Hause wurde er ganz einfach Fritz genannt», verriet die Referentin Helga Tenschert, die in ihrem rund einstündigen Vortrag im Saal des Museums zu Allerheiligen den zahlreich erschienenen Zuhörern das vielschichtige Leben Schillers etwas näherbringen wollte. Dabei arbeitete sie im speziellen die Beziehung des Dichters zur Schweiz auf.

Der Bezug Schillers zur Schweiz besteht besonders durch das von ihm geschriebene Drama «Wilhelm Tell», das wohl vielen Schweizern bekannt

sein dürfte. Umso überraschender war es für die Vortragsbesucher, zu erfahren, dass Schiller niemals selbst in der Schweiz war. Seine Vorstellungen unseres Landes entnahm der Deutsche Erzählungen Dritter und von Kupferstichen der Landschaft rund um den Vierwaldstättersee. Bei seinen Recherchen für Tell bezog sich Schiller auch auf das Buch «Geschichten schweizerischer Eidgenossenschaft» des Schaffhausers Johannes von Müller.

Das dürfte wohl die einzige Verbindung Friedrich Schillers zu Schaffhausen sein. Denn, so erläuterte Helga Tenschert in ihrem Vortrag, die Inspiration für sein Gedicht «Das Lied der Glocke» holte sich der Dichter nicht etwa in der Inschrift «Vivos voco, mortuos plango, fulgura frango» der Schaffhauser Münsterglocke, die mittlerweile beim Kräutergarten steht. Sondern in Rudolstadt, dem Wohnort seiner späteren Frau Charlotte von Lengefeld, wo er fast täglich an einer Glockengießerei vorbeiging. (cw)